

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,50 Mk. ohne Zusatzen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 2. — Postkontokonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die sechsgepalte Postzelle 50 Pf., außerhalb der Amtshauptmannschaft 75 Pf., im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Einzelanfertigung und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 40

Donnerstag den 17. Februar 1921

87. Jahrgang

Butter-Sperrwoche.

Auf Anordnung der Landesstelle ist die in dieser Woche in allen Ueberziehungs-kommunalverbänden vorhandene Butter zu Gunsten der Großstadt- und Industriebewohner abzuliefern.

Als Ersatz für Butter wird den Gemeinden Schmalz nur auf besonderen Antrag zugewiesen, da Fett zurzeit überall erhältlich sind.

Der Kommunalverband Dippoldiswalde, am 15. Februar 1921.

Verteilung von ausl. Koehmehl.

An die Bezugsberechtigten des Bezirks wird demnach 1/2 Pfund ausl. Koehmehl zum Preise von 2 M. 57 Pf. auf den Kopf ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt auf Abchnitt W 6 der roten, W 6 der grünen und U 6 der orangefarbenen Nährmittelliste. Bezugsberechtigte ohne Nährmittelliste wie bisher auf Befehl.

Verkaufsstelle bestimmen die Ortsbehörden. Der Kommunalverband Dippoldiswalde, am 14. 2. 21.

Bienenzucker.

Im Wirtschaftsjahre 1920/21 werden zur Bienenfütterung 15 Pfund Zucker je Bienenvolk zum Inlandszuckerpreise zur Verfügung gestellt. Die Herausgabe des Zuckers erfolgt in zwei Raten je zur Verwendung als Frühjahr- und Winterfütterung. Die erste Rate, die vom Reiche noch nach dem Stande der Völkierzahl von 1919 zugewiesen worden ist, gelangt in Kürze zur Verteilung. Es erhält jedes angemeldete Volk ca 6 Pfund Frühjahrszucker. Der zweiten Rate wird die noch festzustellende neue Zahl der Bienen-völker von 1921 zu Grunde gelegt werden. Die Zucker haben sich wie im Vorjahre wegen Bestellung und Empfangnahme des Zuckers an den für ihren Ort zuständigen Bienenführern zu wenden.

Doppelbestellungen von Bienenzucker (bei mehreren Vereinen) werden mit vollständiger Zuckerentziehung bestraft. Dippoldiswalde, am 7. Februar 1921.

Nr. 289 M II.

Der Kommunalverband.

Zuckerhonig

kann in allen hiesigen Verkaufsstellen abgeholt werden. Stadtrat Dippoldiswalde.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Tagesordnung zur 5. Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde Freitag den 18. Februar 1921, abends 8 Uhr. a) Öffentliche Sitzung: Haushaltsplan für die Armen- und Krankenhauskasse für 1920/21. — Vorlage, Beschaffung von Möbeln usw. für die Geschäftsräume des Rathauses. — Bewilligung von Kosten für Unterrichtsmittel bei der Bürgerkassette. — Ueberlassung eines Turnplatzes an den Turnverein „Frisch auf“ und Vergrößerung des Turnplatzes auf der Aue. — Mädchenfortbildungsschule. — Neueinstellung der Mietpreise für städtische Mietwohnungen und Dienstwohnungen von Beamten. — b) Nichtöffentliche Sitzung.

Der Naturheilverein Dippoldiswalde u. U., der in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, hielt am vergangenen Sonntag seine Hauptversammlung ab. Dieselbe war gut besucht und wurde eröffnet durch den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Otto Eil. Der Jahresbericht ließ erkennen, daß der Verein unter Leitung seines langjährigen Vorsitzenden R. Ströbber immer bestrebt ist, seinen Mitgliedern etwas Nützliches zu bieten durch Vorkundung lehrreicher Vorträge, Fußwanderungen, Tagespartien usw. Die Mitgliederzahl stieg im vergangenen Jahre von 137 auf 150. Der Kassenbericht gab eine Gesamteinnahme von 2444,50 M., eine Gesamtausgabe von 1675,20 M., mithin ein Gesamtergebnis von 769,30 M. Bei den nun folgenden Wahlen wurden die 4 auscheidenden Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. An Stelle des langjährigen 1. Vorsitzenden Herrn R. Ströbber, der sein Amt am Ende des Jahres gekündigt hatte und eine Wiederwahl wegen Ueberbürdung und aus gesundheitlichen Gründen ablehnte, wurde der bisherige 2. Vorsitzende Herr Otto Eil zum 1. Vorsitzenden und Herr R. Ströbber zum 2. Vorsitzenden gewählt. Gleichzeitig wurde Herr R. Ströbber zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Zu Rechnungsprüfern wählte man die Herren P. Heine und P. Reidel und als Stellvertreter Herrn O. Hebing. Weiter wurde der Gesamtvorstand beantragt, für das 25jährige Stiftungsfest ein vorläufiges Programm zusammenzustellen. Große Sorge machte dem Verein im Frühjahr das Lustbad, das durch die Winterhitze halb zerstört worden war, und nur durch die Opferwilligkeit der Mitglieder und einiger Gönner war es möglich, das Lustbad wieder in brauchbaren Zustand zu setzen. Allerdings möchte auch die Benutzung des Bades eine noch viel regere werden. Nächsten Sonntag den 20. Februar wird der Verein im Schützenhaus wieder einen öffentlichen Theaterabend mit anschließendem Ball veranstalten.

Die „Sächsischen Epitaphen“, die Herren Müller-Heim und Seifert, fanden sich am Dienstag zu einem „Epitaph-Abend“ bei uns ein. Durch bereits verdienstliche Schenken und durch das Auftreten des Herrn Seifert schon bestens eingeführt, fanden sie einen gedächtnisvollen Saal vor und boten ihren Zuhörern das Lustige und Neue ihrer herrlichen Gedichte und Erzählungen. Der eingetragene Preisgramm mußte oft Tränen locken, und wahre Schicksale durchdrangen den Saal nach jeder neuen Erzählung. Und dann, welche tiefen Einsicht, welche beherzigenswerten Rat lag trotz aller Lustigkeit doch in mancher Geschichte. Nichts von Alltags-Fremd und Alltags-Leid blieb unberührt und lieferte Stoff zu herrlichem Gedichte. Selbst unser elektrisches Licht mit seinen vielen Anstößen und der Streik unseres Bähnchens am Tage der Einweihung unseres Bürgermeisters blieben nicht unberührt. Endlich nach einem recht baldigen Wiederkehr der „Sächsischen Epitaphen“ in allen Beisitzern erlebten.

Die Städt. Handels- und Gewerbeschule Dippoldiswalde wurde am 14. Februar durch Herrn Gewerbeschulrat Dr. Schuberth-Beipzig inspiziert.

Die Bundes-Rolle für die Deutsche Kinderhilfe, gesammelt am Sonntag Septuagesimä, 23. Jan. 1921, hat in hiesiger Epithor 905,80 M. ergeben, und zwar in Dippoldiswalde 53.—, Altenberg 4.—, Zinnwald-Georgenfeld 6.—, Bärenstein 17.—, Börsenort 18.—, Breitenau 10,20, Buxterdorf 13.—, Dittersbach 35.—, Dittersdorf 10.—, Döbra 20.—, Frauenstein 21.—, Fürstenwalde 14,60, Fürstenaue 6,50, Gelsing 24.—, Glaschütze 29.—, Hartmannsdorf 8.—, Jännerdorf 6.—, Schönsfeld 5.—, Hermsdorf 12.—, Hördenort 14.—, Johnsbach 18,50, Kretschka 210.—, Lauenstein 10.—, Liebenau 20.—, Nassau 30.—, Delja 8.—, Pörsdorf 30.—, Preßchenort 116.—, Rechenberg 20.—, Reichardt 12.—, Reinhardtgrünna 10.—, Ruppendorf 11.—, Sadisdorf 9.—, Schellerhaus 25.—, Oberbärenburg 25.—, Schmiedeberg 23.—, Ripdorf 5.—, Seifersdorf 20.—, Warz.

Die Gewinnliste der Geldlotterie zum Besten der Kleinrenter-Bewahranstalt Leipzig-Modan liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus.

Die Eisenbahnstrecke Ritzsche-Weißdorf, für welche der Landtag zwei Jahr vor dem Brüche 750000 M. bewilligte, soll am 14. März endlich dem Betrieb übergeben werden, kostet aber nunmehr 10 Millionen.

Schmiedeberg. Herr Max Dörfler, der Verfasser der „Persönlichkeit im All“ usw., wird ab morgen Donnerstag im hiesigen Gasthofe eine Reihe von Vorträgen halten. Veranstaltung ist „Der Fund der Rän pfer“. Wir verweisen im Abigen auf das Inserat in vorliegender Nummer.

Schellerhaus. Unser Ritzsche Herr Wirtschaftsbefehl Karl Sommerhoff hat 25 Jahre in großer Treue und hingebendem Eifer seines Amtes gewaltet. Aus diesem Grunde hat die Ritzscheninspektion ihm eine Urkunde mit anerkennenden und dankbaren Worten angesetzt. Dieselbe ist ihm von dem Vorsitzenden des Ritzschenvorstandes feierlich überreicht worden. Unser Ritzschenvater hat den Ringelstein in Schellerhaus gelegt, der nun zusammen mit unserem anderen Ritzschenvater Herrn August Jude sein Amt verwalte.

Oberlungwitz. Das Engelmannsche Wäldergut, das 1915 für 80000 M. verkauft wurde, ging zum Preise von 800000 M. in den Besitz eines Herrn Hirsch über.

Warz. Infolge einer Anzeige wegen Falschbittung wurde hier eine Spielhölle entdeckt und aufgehoben, in der schon längere Zeit verbotenes Spiel mit hohen Einsätzen getrieben wurde. Ein Einnahmeger (Dezernent), der in wenigen Abenden 15000 M. gewonnen hatte, war mit seiner Beute aber die nahe Grenze entkommen. Der Gastwirt, dem ebenfalls die Konzessionsentziehung droht, wurde mit 1000 M. Geldstrafe und jeder Mitspieler mit 100 bez. 50 M. Strafe bestraft.

Zwickau. In einer hier abgehaltenen Betriebsrätekonferenz erklärte die radikale Bergarbeiter-Union, daß sie von der Aufstellung von Betriebsräten absehe, weil die Arbeiterkraft der Tätigkeit der Betriebsräte nicht genügende Anerkennung gollte.

Deitsch i. B. Die hiesigen Metzger und Apoltheker haben sich bereit erklärt, für Kriegsbeschädigte und Kriegsgenossen die ermäßigten Gebühren und Preise zu berechnen.

Schneidersdorf. Zum dritten Male hatte der Stadtverordnetenvorsteher das Kollegium einberufen und da die sozialdemokratischen und kommunistischen Mitglieder wieder fehlten, wurde auf Grund der Revidierten Städte-

ordnung in die Verhandlung eingetreten und die Tagesordnung erledigt.

Zittau. Die Unterernährung der Schulkinder tritt hier so augenfällig in Erscheinung, daß die vereinigten Eltern- und Lehrerräte die städtischen Kollegien ersuchten, baldmöglichst Sorge zu tragen, daß der Gesundheitszustand der Schulkinder gebessert werde. Ueber 900 Kinder bedürfen dringend einer besseren Ernährung, und auch vielen anderen Kindern tue kräftigere Speisung not. Auch die Quaderkassette möchte für die Stadt Zittau in Anspruch genommen werden. Um eine wirksame Hilfe durchzuführen, wird vorgeschlagen, für die bedürftigen Kinder ein Witzschritzt und ein warmes Mittagbrot aus städtischen Mitteln zur Verfügung zu stellen.

Die große Notlage der Anstalten der Inneren Mission

zeigt sich besonders deutlich in der Epileptischen-Anstalt Kleinwachau bei Radberg, welche dem Landesverein für Innere Mission gehört und schon seit 32 Jahren besteht. Dort sind etwa 90 epileptische Kinder bis zu 16 Jahren untergebracht, die von 14 Diakonissen versorgt werden. Bis 1916 hat sich die Anstalt selbst erhalten, etwaige Fehlbeiträge wurden durch eine besondere Weihnachtsammlung gedeckt. Durch die ungeheure Preissteigerung für alle Wirtschaftsbedürfnisse, durch Lohnsteigerungen usw. muß die Anstalt für das laufende Jahr mit einem Fehlbeitrag von 63000 M. rechnen, eine Summe, welche die Anstalt erdrücken muß, wenn nicht irgendwoher größere Hilfe kommt. Allein für den Unterhalt der Schwestern der Anstalt wird ein Mehraufwand von 40000 M. erforderlich, da ja die Diakonissenanstalt zu Dresden ihre Sätze für die Schwestern hat bedeutend erhöhen müssen. Der Verpflegungssatz für die Kranken — früher 75 Pf. bezugl. 1 M., jetzt 5 M. — läßt sich nur in sehr beschränktem Maße erhöhen, da keine gesetzliche Verpflichtung besteht, daß solche Kranke in Anstalten untergebracht werden müssen und weil bei so hoher Verpflegungsgebühr die dafür aufkommenden Gemeinden die Kranken zurücknehmen und ihren Angehörigen wieder übergeben. Das bedeutet aber für die meisten dieser Kranken, da ihnen zu Hause nicht die nötige Pflege zuteil werden kann, den körperlichen und geistigen Ruin. Dabei ist Kleinwachau die einzige Spezialanstalt für epileptische Kinder in ganz Sachsen und die einzige Epileptischen-Anstalt, welche der Inneren Mission unseres Landes gehört. Wenn sie geschlossen werden müßte, so würde ein Lebenswerk zusammenbrechen, welches vielen Familien unseres Landes eine große Wohlthat und Hunderten, ja Tausenden von armen schicksalstricken Kindern Rettung und Heimat zu bringen bezu-zen war.

Aber in derselben Notlage befinden sich gegenwärtig fast alle Anstalten der Inneren Mission. Sie drohen größtenteils zusammenzubrechen, wenn ihnen nicht in umfassender Weise geholfen wird. Darum haben sich die Inneren Missionare unseres Landes entschlossen, eine große Sammlung zu veranstalten, die diese Hilfe bringen soll. Sie wird in den Monaten Februar und März dieses Jahres unter dem Namen „Missionarische Hilfe für die Lebenswerke der Inneren Mission Sachsen“ eingebracht und sei allen evangelischen Christen unseres Landes dringend ans Herz gelegt. Hier dürfen wir wirklich gewiß sein, daß unsere Gaben reiche Früchte bringen und viel Segen stiften. Die Innere Mission hat sich bisher meist mit kleinen Gaben begnügt und ist dafür dankbar gewesen. Heute aber zwingt sie die große Not ihrer zahlreichen Pflegekinder, es offen zu sagen: nur große Hilfe kann nützen.

Erhöhung der Personentaxen.

Die Vorschläge des Reichsverkehrsministeriums. Der Sachverständigenrat des Reichsverkehrsministeriums schlägt bedeutende Erhöhungen der Personentaxen vor, die noch vor den Sommerferien in Kraft treten sollen.

Die Eisenbahnverwaltung fährt demnach, wie bei der Neuordnung der Gülertarife ab 1. Dezember 1920 eine „organische“ Neuordnung der Personentaxen durch. Die neuen Fahrpreise sollen sich auf Einheitsfähren aufbauen, die betragen werden:

- für die 4. Klasse 13,
- für die 3. Klasse 19,5
- für die 2. Klasse 32,5 und
- für die 1. Klasse 58,5 Pfg. je Kilometer.

Gegenüber den Friedensfahrpreisen bedeuten die Sätze eine Steigerung von 50 Prozent für die 4. und 3. Klasse, von 622 Prozent für die 2. und 735 Prozent für die 1. Klasse.

Die Schnellzugzuschläge werden unter Verbehaftung des bisherigen Dreizonensystems (bis 75, bis 150 und über 150 Kilometer) erhöht auf 8, 16, 24 und 42 Mark in der 1. und 2. Klasse und auf 4, 8 und 12 Mark in der 3. Klasse. Die neuen Fahrpreise sollen am 1. Juni 1921 in Kraft treten.

Die Erhöhung der Eisenbahntarife ist bereits von längerer Zeit angekündigt worden, die Vorschläge des Eisenbahnministeriums können also nicht überraschen. Auch war man angesichts des Milliardendefizits unserer Reichsbahnen auf eine wesentliche Steigerung der Tarife gefaßt. Trotz alledem kann man die jetzt in Vorschlag gebrachte Tarifserhöhung nur schwer billigen, da sie in keinerlei Verhältnis zu der tatsächlichen Leistungsfähigkeit der erwerbstätigen Bevölkerung steht. Der neue Personentarif soll, wie oben gesagt, erst am 1. Juni, vor der Reisezeit — der ums Doppelte erhöhte Gülertarif soll bekanntlich bereits am 1. April in Kraft treten — eingeführt werden. Bis dahin ist also noch reichlich Zeit, um die jetzt bekanntgegebenen Vorschläge einer gründlichen Kritik zu unterwerfen. In der richtigen Form dürfen sie auf keinen Fall verwirklicht werden.

Umstellung der Getreidewirtschaft.

Teilweise Freigabe der Getreiderente?

Der Abbau der Zwangswirtschaft ist auf den meisten Gebieten durchgeführt, nur Brotgetreide, Milch und Butter sind der öffentlichen Zwangswirtschaft noch nicht entzogen, aber auch in der Getreidewirtschaft will man jetzt zu einem System kommen, welches den Bedürfnissen der Landwirtschaft mehr Rechnung trägt. Die Zwangswirtschaft soll zwar grundsätzlich beibehalten werden, doch will man sie in der Form mildern und erträglicher gestalten. Im wirtschaftspolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrates ist bereits ein Gesetzentwurf über die Umstellung der Getreidewirtschaft ausgearbeitet worden. Die Vorlage wird zunächst das Plenum des Reichswirtschaftsrates beschließen und dann dem Reichstag vorgelegt werden.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, sieht der Gesetzentwurf des Reichswirtschaftsrates die Schaffung einer der Reichsregierung unterstellten Zentralstelle für die Beschaffung von Brotgetreide vor, das zur Ergänzung der heimischen Bestände erforderlich ist. Von dem geernteten Inlandgetreide sollen 100 vom Hundert durch Umlage sichergestellt und der staatlichen Bewirtschaftung zugeführt werden. Von diesen 40 v. H. gehen jedoch das Deputat und Saatgetreide ab. 60 v. H. der Körnerernte sollen dagegen dem freien Handel zugeführt werden.

Infolge der Umstellung der Getreidewirtschaft dürfte auch die Brotverteilung eine Veränderung erfahren. Bisher ist beabsichtigt, an der bisherigen Portion von 1900 Gramm festzuhalten. Ueber diese Menge hinaus jedoch soll Brot, das aus dem im freien Handel befindlichen Inlandgetreide hergestellt ist, ohne Marken verkauft werden können. Welchen Umfang der freihändige Brotverkauf annehmen wird, hängt im Wesentlichen davon ab, ob nicht die Regierung zur Sicherstellung der Rationen selbst einen erheblichen Teil der Inlandernte erwerben wird.

Der Brotpreis für rationierte Ware dürfte sich kaum verändern, hingegen wird man bei dem Brot im freien Verkauf mit einem Preis von 8 Mark rechnen müssen. Voraussichtlich wird die Freigabe eines größeren Teiles des Inlandgetreides sehr erhebliche Mengen der jetzt zurückgehaltenen Ernte auf den Markt bringen, wodurch es der Regierung möglich wäre, die Einkäufe des noch immer recht teuren Auslandmehles einzuschränken.

Die Vorlage des Reichswirtschaftsrates, an dessen Mitarbeit auch Vertreter der Landwirtschaft und der Industrie beteiligt waren, ist in den Grundzügen von den Gewerkschaftsvertretern gebilligt worden, nur sind letztere bemüht, eine Erhöhung des Brotpreises möglichst zu verhindern.

Riesenschiefungen.

Umfangreiche Viehschiebungen mit Hilfe einer Provinzialfleischstelle.

Unser deutsches Vaterland ist nach dem Krieg ein Eldorado aller Schieberseelen geworden. Mit einer geradezu unbeschreiblichen Skrupellosigkeit und unter Anwendung der verwerflichsten Mittel versuchen es diese Schmaroger, am deutschen Volkvermögen, sich über die bestehenden Vorschriften hinwegzusetzen und auf Kosten der Allgemeinheit „Millionengewinne“ zu verdienen.

Neuerdings ist das preussische Landespolizeiamt umfangreiche Viehschiebungen auf die Spur gekommen, bei denen es sich um Schiebergeschäfte im Werte von vielen Millionen handelt. An den Schie-

dungen, die noch während der Zwangsbewirtschaftung in Schlesien verübt wurden, sind die Viehschieber Abraham Fleischhauer, Isak Gutmann und Saalheimer, Kleemann in Breslau, S. Knobloch in Dlegnitz (Inhaber Siegfried Knobloch, Hadrian und Herzko) und W. Stein in Emden (Hilfs Breslau) beteiligt. Mit ihnen standen ungetreue Angestellte der Breslauer Provinzialfleischstelle, insbesondere die Abteilungsleiter Herenz und Drowski und die Kontrollbeamten Fiedler, Feldbusch und Niebuhr unter einer Decke, die in den einzelnen Fällen Bestechungsgelder von 100 bis 2000 Mark erhielten.

Die Viehschiebungen wurden dadurch ermöglicht, daß die bestehenden Angestellten der Breslauer Fleischstelle den Viehschreibern auf telephonischen Anruf binnen 24 Stunden Ausfuhrbewilligungen für jede beliebige Menge Vieh nach allen Orten, insbesondere nach Oberschlesien, beschafften. Nach den bisherigen Feststellungen konnten allein aus den letzten Monaten Hunderte solcher Fälle nachgewiesen werden, bei denen z. T. auch schwere Urkundenfälschungen begangen worden sind. Die Ausfuhrarten wurden oft mehrmals benutzt. So wurde z. B. eine Karte, mit der ein Ochse ausgeführt werden durfte, nach seiner Ausfuhr in der Weise gefälscht, daß noch weitere 99 Küder nach einem anderen Empfangsort darauf gesetzt wurden. Die Vorkommnisse bei der Provinzialfleischstelle durch die zuständigen Eisenbahnbeamten wurden nicht beachtet, vielmehr wieder stets „alles in Ordnung“ befunden.

Einem als „überfällig“ bekannten Berliner Händler wurden 30 Blankoausfuhrarten mit den Namen von an sich nicht zuständigen Dezentern erteilt, nachdem der zuständige Bearbeiter seine Unterschrift wegen der Ungeleglichkeit dieser Ausstellung verweigert hatte. Natürlich wurden die Karten sofort an einen anderen Händler weitergegeben, der Vieh in unbegrenzter Menge verschob, bis durch den Landrat diesem Treiben Einhalt geboten wurde.

Auf Grund eingehender Ermittlungen des Landespolizeiamts sind jetzt die umfangreichen Viehschiebungen völlig aufgedeckt worden.

Mehrere hundert Waggons Kali nach Holland verschoben.

Eine große Kalischiebung hat, wie uns vom deutschen Kalihändler mitgeteilt wird, vor einigen Tagen vor dem Bundesgericht in Düsseldorf ihre Sühne gefunden. Es hatte sich herausgestellt, daß eine Reihe von Schiebern in allen Teilen Westdeutschlands mehrere hundert Waggons Chloralkali, von welchen die Hälfte beschlagnahmt werden konnte, zu Inlandpreisen aufkauft hatten, weil auf Grund gefälschter Ausfuhrscheine und unter falschen Frachtbriefangaben nach Holland verschoben wurden.

Der holländische Betrüger M. Gattan, Rotterdam, Neuenherden 144, der mit den deutschen Schiebern Hand in Hand arbeitete, konnte nicht gefaßt werden. Seine Helfershelfer erhielten die folgenden schweren Strafen: Viktor Baumann, Geschäftsführer der Chem. Werke M. D. Baumann, Düsseldorf-Unterstadt, Kürtenstr. 108/112: 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, 200 000 Mark Geldstrafe und 60 000 Mark Gemeinnützigkeit; Frau M. D. Baumann, Inhaberin derselben Firma: 3 Monate Gefängnis; Walter Baumann, Mitinhaber der Deutschen Antikesselen-Gesellschaft m. B. G., Düsseldorf-Oberstadt, Sailerstraße, 2 Jahre Gefängnis, 200 000 Mark Geldstrafe und 50 000 Mark Gemeinnützigkeit; Ferdinand R. B. Big, Mitinhaber derselben Firma: 1 Jahr Gefängnis, 100 000 Mark Geldstrafe und 30 000 Mark Gemeinnützigkeit; Julius Hegler, Volontär bei derselben Firma: 2 Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe; Gustav König, Chemiker, Düsseldorf, Fischerstr. 32: 6 Monate Gefängnis und 40 000 Mark Geldstrafe; Eugen Schützenborn, Agent, Düsseldorf: 3 Monate Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe; Wilhelm Kehler, Hamm i. W., in Firma: Emil Kehler u. Sohn, Hamm: 6 Monate Gefängnis, 30 000 Mark Geldstrafe und 27 000 Mark Gemeinnützigkeit; W. Ims, Walsrode: 20 000 Mark Geldstrafe und 5000 Mark Gemeinnützigkeit; Leopold Rekenrod, Inhaber der Fa. W. Kahn in Gungen: 25 000 Mark Geldstrafe und 6000 Mark Gemeinnützigkeit.

Das Reichsfinanzministerium hat erneut die Grenzollbeamten auf die Kalischiebungen aufmerksam gemacht und dieselben zur Berichterstattung über alle verdächtigen Fälle der Kaliausfuhr aufgefordert.

Polnische Selbsterkenntnis.

„Die polnische Kultur schreitet den Krebsgang...“ Am Plauderton erzählt der „Dziennik Poglądowy“, was sich in Posen während des Sechserjahres ereignet hat. Er schreibt u. a.:

„Zunächst stimmt der Sturm irgendeiner traurigen Strophe eines nicht geschriebenen Choralen an. Und dort irgendwo in der Ferne tönt das Rollen der Rüge, die die Leute zu den hellen Ufern des Meeres führen, wo die Drangen bläuen und der Vorbeer duftet, wo der Champagner schäumt, die Honer Seide rauscht und die Franken rollen in einer Welle, die siebzigfach die polnische Mark erkaufte, die armen polnischen Proletarier! O Proletarier der Intelligenz! Geschlossen ist die das Paradies der Reizen, der Reizefreunden und des Luxus! Darum sage, daß du dem heimatischen Straßenschmutz, die grauen Rebel, einen düsteren Himmel und die Straßen Posen's allem vorziehst. Nicht nur die Wolken drücken uns, auch die Sorgen tun es.“

Zuerst die Teuerung. Es ist vergeblich; niemand kann auf einmal radikal seinen Begriff über die Mark ändern, mit dem er geboren wurde. Und daher, obgleich diese Mark in Deutschland nur 6 Pfg. und in Frankreich nicht viel mehr als einen halben Centime gilt, muß man sich doch, wenn es auch schwer fällt, mit der Tatsache abfinden, daß Stiefel 4000 Mark kosten und daß man für das Waschen einer Bluse 25 Mark und für ein Pfund Butter 125 Mark zahlt. Langsam wird alles, was wir gewohnt waren, Gegenstände des ersten Bedarfs zu nennen, zu den Sachen gehören, die es überhaupt nicht gibt (Eier, Zucker, Schiene, Glas und Gummi), und zu denen, die man nicht kaufen kann, weil man nichts hat, wofür man sie kaufen kann.

Die hohen Gehälter? Große Einkommen? Einkommen sind nur für den Produzenten und den Händlern zugänglich, wenn sie wollen und es verstehen, Bücher zu treiben. Keine Erhöhung der Gehälter wird es in der Lage sein, mit den von Tag zu Tag anwachsenden Preisen Schritt zu halten. Die Zahl der Proletarier wächst andauernd, und die polnische Kultur schreitet den Krebsgang in rückwärtlicher Richtung zu längst verklungenen Epochen zurück.

Dies offene Bekenntnis des polnischen Zusammenbruchs wird die Oberschleier erneut in ihrem Glauben bestärken, daß ihre Heimat um jeden Preis von der „beglückenden“ Herrschaft des Polentums bewahrt bleiben muß.

Pariser Kritik.

Die Stuttgarter Rede des Außenministers Simons wird in der Pariser Presse ausführlich besprochen. In allen Kommentaren wird erneut auf die Unannehmlichkeit der Alliierten hingewiesen, die sich eines Gerabminderung der in Paris beschlossenen Entschädigungssumme grundsätzlich widersetzen würden. Wohl aber sei die Entente bereit, in London über die Zahlungsweise zu verhandeln, und gegebenenfalls entsprechende Gegenvorschläge der deutschen Regierung aufmerksam zu prüfen.

Diese an sich schon leeren Versprechungen verlieren noch an Wert, wenn man den Ton der Pariser Kritiken in Betracht zieht. Die Franzosen sind höchst unwillig darüber, daß ein deutscher Minister abermals es „gewagt“ hat, das Abkommen von Paris als unannehmbare Verhandlungsgrundlage zu bezeichnen. Ein Sturm der Entrüstung geht durch die französische Boulevardpresse, wenn der verantwortliche Leiter der deutschen Außenpolitik die Revision des Versailler Friedensvertrages als unvermeidlich erklärt. Er habe, so heißt es in dem „Journal des Debats“, einem der ablesten Heftblätter der französischen Metropole, sogar dagegen protestiert, daß der Vertrag von Versailles Deutschland die Schuld am Kriege zuerkennt. Man könne nicht gestatten, daß die Minister von Berlin und Wien wieder die Legende von der Unschuld verbreiteten.

Die Alliierten dürften offizielle Kundgebungen wie die in Stuttgart nicht dulden.

Die deutschen Vertreter wären nicht nach London berufen, um über die Revision des Pariser Abkommens zu verhandeln, sie hätten nur Vorschläge über die besten Ausführungsmethoden der in Paris getroffenen Entscheidungen vorzubringen. Man dürfe nicht dulden, daß sie von Revision sprechen.

Der regierungsoffizielle „Temps“ selbst meint, die Stuttgarter Rede gehe allen denjenigen recht, die die Notwendigkeit erkannt haben, zu handeln. Die deutsche Regierung gehe nach London in der Absicht, das Abkommen vom 29. Januar abzuschließen, weil der ersten Weigerung im Reichstag keine Sanktion gefolgt sei.

Nun soll den deutschen Ministern sogar in Deutschland selbst der Mund verboten werden, nachdem man ihnen vor kurzem schon im besten Gebiet jede öffentliche Kundgebung unterjagt hat. Am liebsten möchte man uns völlig zum Schweigen bringen, wie die Andeutungen des „Temps“ zur Genüge beweisen. Die deutschen Regierungsvertreter werden sich selbstverständlich durch derartige Drohungen nicht irre machen lassen, der Stimmung des deutschen Volkes offen vor aller Welt Ausdruck zu verleihen. Ob man und in London auch jede Kritik an dem Pariser Diktat unmöglich machen wird? Wenn es zu regelrechten Verhandlungen kommen soll — und das haben die Alliierten mit ihrer Einladung doch wohl zugegeben — dann kann den deutschen Vertretern kaum das Recht der Kritik freilich gemacht werden. Sie werden den Alliierten mit aller Offenheit die tatsächliche Leistungsfähigkeit schildern und die Undurchführbarkeit der Pariser Beschlüsse nachweisen. Wir beschränken uns aber nicht auf die negative Seite, sondern werden in London genau präzisierte Gegenvorschläge unterbreiten, von deren Annahme oder Ablehnung die Entscheidung über Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes abhängt. Unser Angebot wird, wie Minister Simons in Stuttgart erklärte, nicht gering sein. Ja, viele Deutschen werden vielleicht der Meinung sein, daß diese Vorschläge ebenfalls undurchführbar seien. Auf der anderen Seite werden wir darauf gefaßt sein müssen, daß die Gegner unsere Vorschläge als ungenügend bezeichnen und unter Androhung der bekannten Strafmaßnahmen auf der Annahme der Pariser Beschlüsse bestehen werden. In letzterem Falle wird auch unsere Abordnung, an deren Spitze Minister Simons persönlich stehen wird, auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharrern und die Entente selbst die Verantwortung für die Folgen ihrer Gewaltpolitik überlassen.

Protest gegen Paris.

Geschlossene Front gegen die Raubpolitik.

Die Protestbewegung gegen das Pariser Abkommen nimmt die allseitige Zustimmung der Bevölkerung an. Alle Stände und Schichten der Bevölkerung stehen geschlossen hinter der Reichsregierung in der Verurteilung der Pariser „Vorschläge“ und lehnen eine Unterwerfung unter das Sklaventum einmütig ab.

In Stuttgart, wo Reichsminister Simons am letzten Sonntag den ungeheuerlichen Forderungen der Entente abermals ein klares Nein entgegensetzte, hielt der deutsche Ernährungs- und Arbeitsbund am Montagabend eine von Tausenden besuchte Protestversammlung gegen die Pariser Beschlüsse ab. Der württembergische Ernährungs- und Arbeitsminister Dr. Schall hob in seiner Rede hervor, daß nicht die Höhe des Schadens auf der gegnerischen Seite maßgebend sein dürfe, sondern allein die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes. Nachdem die Vertreter verschiedener Gewerkschaftsverbände, Beamtenvereine sowie Handels- und Handwerkervereine in einem die Pariser Beschlüsse ablehnenden Sinne gesprochen hatten, wurde eine Resolution gefaßt, die gegen die ungeheuren Forderungen...

Die deutsche Wirtschaft zu Niedrigem und Niedergang, das deutsche Volk zur Verflüchtung und hoffnungsloser brüderlicher Armut, die Wirtschaft der Welt zu dauernder Beunruhigung, Hemmung und Störung führen müßten, Protest erhebt. Die Gedanken der Völkerverständigung und der Zusammenarbeit der Nationen werden durch solche Bedingungen zertreten und zerstört.

Die Unterzeichnung des Diktats — Landesverrat.
In München erklärte der bekannte mehrheitssozialistische Führer Uner in einer Massenversammlung, wer das Pariser Diktat unterzeichne, mache sich des Landesverrates schuldig. Auch in der kommunistischen Versammlung im Circus Kronen erklärte der Führer der Kommunisten Dr. Paul Gebl, die Kommunisten lehnten das Pariser Diktat ab, weil entweder 100 000 deutsche oder französische Arbeiter zugrunde gehen würden, je nachdem das Diktat erfüllt werde oder nicht.

Der bayerische Landesausschuß der demokratischen Partei faßte eine Entschlieung, die die Pariser Vorschläge zur Wiederherstellung für völlig unannehmbar bezeichnet. In der Entschlieung heißt es: Wenn in London nicht eine mit den Lebensrechten Deutschlands vereinbare Lösung gefunden wird, muß das deutsche Volk lieber einig und würdig das Schwert ertragen, als durch die Annahme unerfüllbarer Forderungen einen Rechtsittel für seine Verflüchtung waffen.

Protest der italienischen Gewerkschaften.
Die katholischen Gewerkschaften veröffentlichten einen scharfen Protest gegen die Pariser Forderungen und die angebotenen Sanktionen, die 42 Jahre deutscher Anechtshaft zugunsten des ausländischen Kapitalismus und Imperialismus und die grausamste Verleugnung der im Kriege proklamierten Ziele „Gerechtigkeit und Freiheit“ bedeuteten. Durch solche Ausschreitungen würde der Wiederaufbau Europas verzögert und dafür in den besetzten Ländern der Mangel genährt. Im Namen der christlichen Ideale protestieren die Gewerkschaften gegen diesen Versuch, das deutsche Volk zu erlösen.

Ein schweizerisches Urteil über Dr. Simons Rede.
Die „Neue Zürcher Zeitung“ findet die Stuttgarter Rede des deutschen Außenministers sehr geschickt und meint, es dürfe außer Zweifel stehen, daß Simons' Vorschlag zur kolonialen Lösung des Produktionsproblems einen praktisch sehr wohl diskutierbaren Kern enthalte. Schwieriger sei die Frage zu beantworten, ob eine solche Rechnung — auch angenommen, daß sie richtig kalkuliert wäre — nicht zu sehr eine ferne Zukunft im Auge habe. Was die schwergeschädigten Länder Westeuropas vor allem verlangen, sei sofortige Hilfe. Unter allen Umständen aber sei die Rede von Dr. Simons ein geschickter Auftakt zur Londoner Konferenz. Sie zeige, daß von deutscher Seite eine Grundlage gefunden worden sei, von der aus Verhandlungen möglich wären.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 16. Februar 1921.

Der Generalsekretär des Hindenburg hat das Protokoll über den deutschen Osnabrücker übernommen. — Die preussische Regierung läßt mitteln, daß sie nicht an die Einführung von Schulgeld an den Volkshochschulen denke. — Der „Bayerische Kurier“ will wissen, daß der Inhalt der Note in Berlin als befriedigend angesehen werde, und daß damit die Schwierigkeiten als behoben betrachtet werden könnten.

Das kanadische Seebad Korbordney soll zum 1. April an eine Leasinggesellschaft, Korb. Lloyd-Gemeinde Korbordney, verpachtet werden.

Reichsminister Simons in Süddeutschland. Der Reichsminister des Inneren Dr. Simons wird am Mittwoch vormittag in Karlsruhe vor führenden Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens einen Vortrag halten. An dieser Sitzung werden teilnehmen die Landtagsabgeordneten, Pressvertreter und Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen. Von Karlsruhe wird sich Dr. Simons nach Mannheim und von dort nach Darmstadt begeben.

Die Wahrnehmung der Auslandsinteressen der Bewohner des Saargebietes. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung in der letzten Zeit verschiedene Noten an die Regierungskommission des Saargebietes und an den Völkerverbund gerichtet, die gegen die Übertragung der Vertretung der Auslandsinteressen der Bewohner des Saargebietes an die französische Regierung Stellung nehmen. So erklärt die Reichsregierung in einer Note, daß die Wahrnehmung dieser Interessen durch Frankreich mit dem Versailles-Vertrage unvereinbar ist, da das Saargebiet dem Abtrünnigen Deutschland gegenüber nicht Ausland ist und die Frage, ob es aufträte, Reichsgebiet zu sein, erst auf Grund einer Volksabstimmung entschieden wird. Es wäre auch unbegreiflich, wenn die in Frankreich lebenden Saarländer gegenüber deutschen Behörden von Frankreich vertreten werden sollten.

Die Fremdherrschaft im Rheinland. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete hatte in Betracht der bevorstehenden Wahlen zur Erleichterung des Wahlgeschäftes und der Wahlpropaganda die interalliierte Rheinlandkommission ersucht, in der Zeit vom 6. bis 20. Februar die Anmeldepflicht für politische Versammlungen aufzuheben. Der Reichskommissar kam mit dieser Vorstellung den zahlreichen Wünschen sämtlicher Parteien des besetzten Gebietes nach, sie gerade die Verordnung drei, Artikel sechzehn (Anmeldepflicht politischer Versammlungen) in diesen Tagen besonders drückend empfänden. Leider ist das Ergehen des Reichskommissars erfolglos geblieben. Die Rheinlandkommission hat die Bitte abgewiesen. Sämtliche politische Versammlungen unterliegen also nach wie vor der Anmeldepflicht.

Ein gutes Vorzeichen für Oberschlesien. Wie die „Schlesische Volkszeitung“ aus Kreuzburg meldet, schickten bei den Stadtverordnetenwahlen die Mitglieder der vereinigten deutschen Parteien 5188 und die Mitglieder der Nationalpolen 276 Stimmen. — Dasselbe Blatt meldet auch, daß der polnische Agitator Schuhmacher-

meister Watoj mit Hinterlassung von 250 000 Mark Schulden flüchtig ist. Ueber sein Vermögen wurde den Konkurs eröffnet. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Malosch über die polnische Grenze entkommen ist.

Rundschau im Auslande.

Bei der Wahl der Pariser Arbeiterkammer traten die Anhänger der dritten Internationale eine völlige Niederlage. — In der rumänischen Kammer ist die deutsche Sprache ausdrücklich als gesetzlich anerkannt worden.

Königreich: Grünlandreise des dänischen Königs.
Das dänische Königspaar gedenkt im Juni eine Weltreise nach den Faröer-Inseln, nach Island und der Kolonie Grönland anzutreten. König Christian wird der erste Monarch sein, der sich so weit in den hohen Norden wagt. Die Königin nach Grönland bezweckt die Teilnahme an den Feierlichkeiten zur Zweihundertjahrfeier der Errichtung der Kolonie Grönland.

England: Eröffnung des englischen Parlaments.
Im Hinblick auf die Ereignisse in Concoffre, wo Brandstiftungen in großem Maßstabe stattfanden, sind sorgfältige Vorkehrungen ergriffen, um bei der Eröffnung des Parlaments durch den König jeden Anschlag zu verhindern. Das Oberhaus wird sehr streng bewacht. An verschiedenen Stellen wurden zur Bewachung des Parlaments bewaffnete Posten aufgestellt. Man erwartet in dieser Woche eine wichtige Erklärung Lloyd Georges über die Politik der britischen Regierung. Das Parlament wird mit dem herkömmlichen Zeremoniell eröffnet werden. Das ganze diplomatische Korps wird bei der Thronrede des Königs zugegen sein, das Publikum jedoch ist von der Sitzung ausgeschlossen, da man peinliche Zwischenfälle seitens der Sinnfänger befürchtet.

Amerika: Die „Abklärung“ zur See.
Die Ablehnung des Rüstungsbeschränkungsantrages im japanischen Repräsentantenhaus hat ansehend in Washington großen Eindruck gemacht. Man sieht diesen Beschluß als die Antwort Tokio an auf den im amerikanischen Senatsauschuß für Marinefragen gefassten Beschluß, eine Flotte zu bauen, „die der jeder anderen Macht gleich ist“. Nach erregter Debatte wurde im Repräsentantenhaus der Antrag Brooks, daß von den für den Flottenbau im Jahre 1921 bewilligten 90 000 000 Dollar nicht ausgegeben werden soll, bevor Präsident Wilson eine internationale Abrüstungskonferenz einberufen habe, mit 124 gegen 30 Stimmen verworfen. — Das beste Zeichen dafür, wie wenig die Amerikaner selbst an einem Erfolg der Abrüstung glauben.

Der französische Kohlenüberfluß.

Feierlichkeiten im Saarbergbau.
Als Ersatz für die Zerstörung der Kohlengruben in Nordfrankreich hat Deutschland im Friedensvertrag die Kohlengruben im Saargebiet mit dem ausschließlichen Ausbeutungsrecht an Frankreich abtreten müssen. Inzwischen hat sich jedoch herausgestellt, daß Frankreich für die Saarkohlen keinerlei Verwendung hat. Durch die Lieferungen der deutschen Reparationskohlen ist Frankreich so überflutet mit Kohlen, daß es heute von der englischen und auch von der Saarkohle unabhängig ist. Tausende Tonnen werden auf den Kohlenzügen im Saargebiet angehäuft, ohne daß die Franzosen in der Lage wären, diese Kohlenmengen abzutransportieren und im eigenen Lande abzusehen.

Die Folge davon ist eine schwere wirtschaftliche Krise im Saarbergbau. Wegen Abhangmangel mußte am 12. Februar schon die vierte Feierschicht, die dritte im Februar, eingestellt werden. Die frei- und christlich organisierten Saarbergleute haben in zahlreichen Versammlungen zu der Lage Stellung genommen und die französischen Betriebsdirektoren mit allem Ernst ermahnt, sich dafür einzusetzen, daß in Frankreich für die Kohlen der französischen Saargruben genügend Absatz geschaffen wird. Die Saarbergarbeitergemeinschaft kann es nicht verstehen, daß Deutschland monatlich über 2 000 000 Tonnen von Ruhrkohle, die die deutsche Volkswirtschaft sehr benötigt, an die Entente abliefern soll, während auf den Halben der Saargruben kein Platz mehr zum Aufschütten der Kohlen vorhanden ist.

Die Resolution fordert ferner ein Zusammengehen mit dem Deutschen Bergarbeiterverband, um bei dem Bureau des Internationalen Bergarbeiterverbandes in Amsterdam ein gemeinsames Vorgehen der Bergarbeiter der angeschlossenen Länder zu erlangen, daß ein Teil der zu liefernden Ruhrkohle in Deutschland verbleibt, um so für die Saarkohle Absatzmöglichkeiten zu schaffen. Ferner fordert die Resolution die Freigabe der Kohlenlieferung an die Bevölkerung, die Einschränkung der Feierschichten und die Erstattung des daraus entstandenen Lohnausfalles.

Neue Kohlenverhandlungen in Paris.
„Temps“ teilt mit, daß am 1. März eine Beratung der Reparationskommission mit deutschen Kohlenfabrikanten stattfinden wird, um das Lieferungsprogramm für den Monat April zu bestimmen. Für die Monate Februar und März bleibe es bei den vorgesehenen Lieferungen von je 2 200 000 Tonnen plus 250 000 Tonnen Rückstand.
Der Kohlenhunger Frankreichs ist und bleibt unerfüllbar.

Volkswirtschaftliches.

X Berlin, 15. Februar. (Börse.) Neuport meldete eine Ermattung des Marknotenmarktes, und hier schritt daraufhin die Spekulation zu Dollarkäufen. Es vollzog sich infolgedessen eine Beseitigung auch auf den Gebieten der führenden Spekulationswerte, die allerdings in ziemlich engen Grenzen blieb. Das Zwangsmarktpfand in Gold betrug sich auf 236 bis 240 Mark.

Spigen.

Roman von Paul Hinden.
(6. Fortsetzung.)

Ulrich verliebte sich in das reizende Kind mit voller reiner Leidenschaft. Er liebte zum erstenmal, wie es ihm jetzt erst bewußt wurde. Es fiel ihm wie Schuppen von den Augen. Jetzt erst, da die Liebe sein Herz durchflachte, die wahre, die einzige — jetzt erst erkannte er, daß er sich über die

Natur seiner früheren Neigungen vollkommen getäuscht hatte — auch jener einen, die ihm die teuerste und, von der Welt tief verborgen, sein beglückendes Geheimnis geblieben war. Unwillkürlich hatte er vor sich und jener anderen doch ein bißchen Komödie gespielt, hatte weniger gegeben, als vielmehr dankbar erwidert und sich zur Rechtfertigung seiner Handlungen gedungen gefühlt, seine Empfindungen zur Liebe aufzubauschen. Aliz, und immer Aliz, und nur Aliz!

Er dachte nur an sie, er sah sie nur für sie, er trieb ihn gewaltig in ihre Nähe; war er nicht bei ihr, hörte er ihre Stimme nicht, konnte er ihr nicht in das unergründliche, strahlende blaue Auge sehen, dann fehlte ihm das Beste, dann war es öde und trübe um ihn, und ein mächtig treibendes Verlangen, eine unabweisliche Anrührung arbeitete in ihm. Und sie schien von alledem nichts zu ahnen, sie war im Verkehr mit ihm harmlos, unbefangen, reizend — ja bezaubernd. Aber so war sie wohl auch mit anderen?

Er hoffte es halb und halb, aber er wagte es kaum zu glauben. Und sie war noch so jung, so vollkommen unerfahren, fast noch ein Kind! Er durfte die Anrührung nicht überfallen mit dem überlegenen Maßstab seiner Erfahrungen, seiner Gewandtheit. Sonst hätte er ihr längst alles gesagt!

Er freute sich nun darüber, daß man ihm früher wegen seines flatterhaften Sinnes, wegen seiner Unsicherheit, wahrhaft zu lieben, bittere Vorwürfe gemacht, die er damals zwar als beleidigend empfunden, aber doch ohne ernstlichen Widerspruch über sich hatte ergehen lassen.

Die stiftlichen, genußfrohen Tage von Scheveningen neigten ihrem Ende zu; das böse Wort der Abreise war schon ausgesprochen. Da sah sie sich fürstlich, während er eines Abends am Strande neben der Fürstin Karola einherwanderte, und Aliz in Begleitung ihres Vaters in größerer Gesellschaft vor ihnen herging, plötzlich ein Herz und sagte ohne alle Vorbereitung, sich selbst überraschend:

„Ich bin meiner Sache ganz sicher, Fürstin! Ich liebe Ihre Tochter. Gestatten Sie mir, daß ich es nicht mehr vor Ihnen verberge und zu erfahren suche, ob mich Prinzessin Aliz ein wenig lieb hat und sich entschließen könnte, meine Frau zu werden.“

Die Fürstin blieb betroffen stehen. Sie hatte natürlich sehr wohl bemerkt, daß die beiden jungen Leute gern miteinander schwatzten, daß Fürst Ulrich sich in galanter Weise um ihre Tochter bemühte. Aber bei der Jugend ihrer Aliz, die in den Augen der jungen Mutter noch ein vollkommenes Kind war, hatte sie diesen kleinen Unrichtigkeiten, die sie für die üblichen freundlichen Wirkungen einer jeden Badesaison hielt, gar keine ernstlichere Bedeutung beigelegt. Daß man jetzt schon daran denken könne, ihre Aliz zu heiraten, hatte sie für unmöglich gehalten.

Sie blinzelte den Fürst prüfend an und sagte:

„Bin ich denn schon so alt?“ war ihr erster unwillkürlicher Ausruf des Erstaunens. „Ich soll eine Tochter haben, die man allen Ernstes betrauten will! Nein, mein Fürst, das dürfen Sie mir nicht antun!“

Sie reichte ihm, noch immer lächelnd, ihre schmale Hand, die Ulrich an seine Lippen führte. Sie war im ersten Augenblick noch nicht imstande, die volle Bedeutung von Ulrichs Worten zu fassen; sie hatte nur das unbewußte Gefühl, daß sie als Mutter und Gattin allen Grund habe, davon beglückt zu sein. Und dieses Gefühl des Beglücktheits beherrschte sie, als sie fortfuhr:

„Ernsthaft gesprochen: Aliz ist noch zu jung! Bedenken Sie doch, das Kind ist eben sechzehn Jahre alt geworden. Sie hat noch nichts von der Welt gesehen, aber wirklich nichts! Ich glaube, sie hat ihre Puppen mit eingepackt. Sie würde Sie wohl kaum verstehen. Bewahren Sie das junge Ding nicht, lieber Fürst! Seien Sie der Vernünftiger, ich bitte Sie herzlich darum! Daß wir Sie lieb haben, mein Mann und ich, das haben Sie wohl schon bemerkt, und wenn es Ihnen bisher entgangen ist, so sage ich's Ihnen jetzt, als Antwort auf Ihre Frage. Ja, wir haben Sie sehr lieb, und nun tun Sie auch uns etwas zuliebe! Werden Sie nicht ungeduldig! Warten Sie — es braucht nicht lange zu sein! Warten Sie nur bis zum Winter, wir gehen nach Berlin, da sehen wir uns gewiß wieder, und dann können wir von der Sache wieder sprechen, viel besser als jetzt und hier!“

„Bis zum Winter!“ rief Ulrich. „Das ist noch lange hin! Wer weiß, was inzwischen alles geschieht. Bis dahin hat Prinz Aliz mich vielleicht schon ganz vergessen.“

„Ich bürge Ihnen für das Gegenteil!“ erwiderte die Mutter. „Lassen Sie das nur meine Sorge sein!“

„Aber Sie gestatten mir doch wenigstens, daß ich von Zeit zu Zeit ein Lebenszeichen von mir gebe und mich danach erkundige, wie es Ihnen geht.“

„Ich bitte Sie darum!“

„Und Sie werden nicht ungeduldig sein, wenn ich Sie oft mit meinen Briefen quäle und Sie oft um Antwort bitte?“

„Schreiben Sie, so oft Sie können! Wir werden Ihnen keine Antwort schuldig bleiben. Wir können uns ja ablesen, mein Mann und ich — und Aliz.“

„Ich danke Ihnen herzlich“, sagte Ulrich warm und lächelte wiederum Karolas Hand.

„Aber Sie versprechen mir dagegen, daß die Sache insweilen unter uns bleibt, daß Sie Aliz nicht das geringste merken lassen, — junge Mädchen sind erschreckend klug!“

„Ich verspreche es Ihnen!“

Und er hielt sein Wort. Er verkehrte mit Aliz gerade wie früher, er ging nicht einen Schritt weiter, im Gegenteil, er beobachtete sich sogar schärfer als zuvor und hielt sich streng im Zügel. Und dennoch merkte das wirklich erschreckend kluge Kind, daß sich irgend etwas Wichtiges, das auch sie betraf, und sie sogar hauptsächlich, zwischen Ulrich und ihrer Mutter ereignet hatte. Sie war darüber sehr glücklich, sie wußte selbst nicht, warum.

Und plötzlich mußte sie's.
(Fortsetzung folgt)

Sport und Verkehr.

X Die deutsche Rodelmeisterschaft in Schreiberhau wurde von Willi Adolf-Schreiberhau in 3:41 gegen deutsche, böhmische und schweizerische Konkurrenz gewonnen.

Die Beratung
Aber die deutschen Gegenvorschläge.
 Berlin, 16. Febr. Kommenden Freitag werden, wie das "Berliner Tageblatt" erzählt, die Vertreter des engeren Sachverständigen-Komitees, der zur Formulierung der in London zu unterbreitenden Gegenvorschläge eingesetzt wurde, zu einer zweiten Sitzung zusammenzutreten. Es handelt sich um die Zusammenfassung der statistischen Daten über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Industriezweige. Minister Dr. Simons, der sich gestern zum Besuche der dachigen Regierung in Karlsruhe aufstellt, wird Ende dieser Woche in Berlin wieder eintreffen. Bis dahin dürfen auch die Besprechungen der Sachverständigen-Kommission soweit gediehen sein, daß feststehende Projekte in ihren Rahmen einbezogen werden können.

Italienische Arbeiter
gegen die Pariser Forderungen.
 Rom, 15. Febr. Die italienischen Gewerkschaften veröffentlichen einen offenen Protest gegen die Pariser Forderungen und angedrohten Sanktionen, die 42 Jahre deutscher Anwesenheit zugunsten des ausländischen Kapitalismus und Imperialismus und die grausamste Verleugnung der im Kriege proklamirten Ziele: Gerechtigkeit und Freiheit, bedeuten. Durch solche Ausschreitungen werde der Wiederaufbau Europas verzögert und dadurch in den Besiegten der Nachgegend genährt. Im Namen der christlichen Ideale protestieren die Gewerkschaften gegen diesen Versuch, das deutsche Volk zu erwürgen.

Die polnische Wirtschaft.
 Ueber den chaotischen Zustand der polnischen Staatswirtschaft wird u. a. berichtet: Der polnische Staatsvoranschlag weist einen Fehlbetrag von 80 Milliarden Mark auf. Am meisten geht das polnische Heerwesen an Polens Staats- und Volkslieferer; es beansprucht 80 Prozent der gesamten polnischen Staatsausgaben. Laut Voranschlag für 1921 beträgt das verhältnismäßig kleine Polen die größte Armee in ganz Europa, für deren Unterhalt kein einziger Pfennig aus den Staatseinnahmen verwendet werden kann, da die Militärausgaben 80 Milliarden polnische Mark betragen, also ebenso hoch sind wie das Defizit im Staatshaushalt.

Sächsisches.
 — Im Plauenischen Grunde plant man die Schaffung eines großartigen Auf- und Wasserbades und zwar am Südhänge des Windberges. Die Mittel, 250 000 M., hofft man auf Anteilsscheine zusammenzubringen.
 Hohenstein-Ernstthal, 15. Febr. Infolge der Glätte rutschte das Postauto auf dem Callenberg in den Strangengraben, wobei der Fahrer lebensgefährliche Verletzungen davontrug.

Hausmädchen sucht für 15. April nach
 lauberes
 Dippoldiswalde
 Frau Amtsgerichtsdirektor Pfister.
 Vorzustellen bei Frau Med. Rat Endler.

40000 Mark,
 nach geteilt, auf gute Hypothek
 auszuliehen. Offerten u. „P. 40“
 an die Geschäftsstelle.

Wirtschafts-
gehilfe,
 16 Jahr, groß und kräftig, welches
 ein Paar Pferde übernehmen
 will, sucht Stellung. Familien-
 Anhang erwünscht. Beste Offert.
 an Herrn Otto Köstler, Köpfer-
 berg bei Döbitz.

Mädchen,
 Suche für sofort oder bis 1. März
 ein zuverlässiges, linderliches
 Mädchen,
 16—18 Jahre alt.
 Frau Stephan, Dippoldiswalde,
 Freiberger Straße 209.
 (Freizeitschäft.)

Strümpfe in Wolle und Baum-
 wolle werden mit
 Maschine angefertigt bei Hermann
 Klotz, Herrngasse 98.
 Verloren 1 Paar gebr. Militär-
 Fausthandschuhe von Schuhgasse,
 Herrngasse nach Oberdorfplatz.
 B. g. Belohn. abzug. Volkswache.

Zwickauer
Steinkohlen-
schlamm
 sehr beständig und trocken,
 kann abgegeben werden von
 Moritz Glanz, Fuhrschäft und
 Kohlenhandlung, Dippoldiswalde,
 Bergstraße.

Schleichen
Weiß-Steinfalt
 zum Bauen und Dängen
 empfiehlt
 H. Fiebel Nachf.
 Paul Dersch,
 Dippoldiswalde, am Bahnhof.

Gebrauchte
Häckelmaschine
 steht zum Verkauf
 Reinholdshain Nr. 24.

Fleiß. Haus- u.
Zimmermädchen
 für 1. März gesucht.
 Roter Hirsch.

Wanzen! Fische!
 Angeleier!
 idel radikal Discret. Zu hab.
 Drog. u. Elefant, Sonnabend;
 Drog. Herrmann, Schmiedeb.

Trauerkleiden
 bedruckt schnell die
 Buchbinder Carl Fehne
 in Dippoldiswalde

Naturheilverein
Dippoldiswalde.
 Sonntag den 20. Februar im Schützenhaus
Öffentl. Konzert, Theater und Ball.
 u. a. gelangen zur Aufführung ein Schwan in 2 Akten, Nader
 zur Haut und Vorträge für Gitarre und Mandoline.
 Einlaß 4/6 Uhr. Anfang 1/7 Uhr.
 Karten im Vorverkauf 2,50 M. inkl. Steuer bei Otto W. Pfeifer
 Stephan, Zigarettengeschäft Zilcher u. im Schützenhaus; an der Kasse 3 M.
 Hierzu ladet freundlichst ein D. H.

Gasthof zum Erbgericht
Seifersdorf.
 Sonntag den 20. Februar
großes Ballfest
 mit **Volldierrummel**
 u. **Mützenpolonaise**
 Hierzu laden freundlichst ein Albin Geier und Frau.

Gasthof „Waldestrub“ Dönschoten.
 Sonntag den 20. Februar
großer Karpfenschmaus.
Zweigverein vom Roten Kreuz.
Hauptversammlung
 Donnerstag den 24. Februar abends 8 Uhr in „Stadt Dresden“.
 Tagesordnung:
 Geschäftsbericht. Wahl des Vorstandes. Wahl eines Mitgliedes zum
 Verbandsausführer. Eventuelle Vorträge.
 Der stellvertretende Vorsitzende.

Wo speist man in Dresden gut und billig?
! Braunschweiger Hof
 Bier- und Speisewagen
 Freiberger Platz 11, 3 Min. vom Postplatz, Linie 23
 vom Haupt-Bahnhof. Freundliche Fremdenzimmer.
 Inh.: Georg Müller.

Neu deutsche Salzheringe
 — beabund billiger — 1 Pfund ca. 3 Stück M. 1,50, 1 Pfund ca.
 2 Stück M. 1,80, bei
Johannes Bemann, Ad. Grabis Nachf.,
 Freiberger Str. 234.

Joppen
 für Herren, Jungen und
 Knaben empfiehlt
Warenhaus Leon Leibner,
 Dippoldiswalde,
 am Bismarckplatz.

Metalldreher = Lehrlinge
und Schlosser = Lehrlinge
 unter günstigen Bedingungen für Ostern d. J. gesucht
Armaturenwerke Blante & Rast,
 Dippoldiswalde.

Marke „Ewigkeit“
Dauer = Holz pantoffeln
 mit Metallsohlen. Vielmal haltbarer als Holz pantoffeln ohne
 Metallsohlen.
 Alleinverkauf für Dippoldiswalde im Schuhwarenlager von
Hugo Jädel.

Zwei Mädchen
 für Feldarbeit, und einen
jüngeren Ochsenknecht
 sucht bei Tariflohn in Wohnung und Kost
 Bernh. Jädel, Vorwerk St. Nicolai,
 Dippoldiswalde.

Schirme 5000 M.
 werden in eigener Werkstatt
 nachgemäÙ repariert und neu be-
 zogen. Auswahl in Griffen,
 Stöcken und Stoffen.
Carl Reichel
 Schirmspezialgeschäft,
 am Markt 21.
1 Zuchtkuh
 verkauft
 Hugo Richter,
 Schönfeld Nr. 48.

Eude rin Gut
 gegen
Pandhaus
 mit schönem Obstgarten in Amts-
 hauptmannschaft Dippoldiswalde
 einzutausch. Angebote u. „M. 50“
 an die Geschäftsstelle erbeten.

Für die uns zu unserer:
Bermählung
 in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und
 Geschenke danken wir herzlich.
 Dippoldiswalde und Paulshain, 13. Febr. 1921.
Albin Wed und Frau Helene
 geb. Rindigt.

Stadt Rarten.
 Für die uns anlässlich unserer Vermählung dar-
 gebrachten Ehrungen danken wir hiermit herzlich.
 Oberammerdorf, den 15. Februar 1921.
Erich Schäge und Frau Martha
 geb. Weide.

Für die uns zur Hochzeit dargebrachten Aufmerk-
 samkeiten danken wir herzlich zugleich im Namen
 unserer Eltern.
 Ripdorf, im Februar 1921.
Rudolf Nierhichte und Frau
 geb. Rahn.

Turnverein „Jahn“.
 Sonnabend den 19. Februar abends 8 Uhr
 im Gesellschaftszimmer „Roter Hirsch“
Hauptversammlung.
 Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Turn-
 bericht. 3. Rassenbericht. 4. Inventarbericht.
 5. Ergänzungswahl des Turnrates. 6. Wahl
 der Rechnungsprüfer und des Vert. j. Gau-
 tage. 7. Vorträge (3 Tage vorher einreichen?
 [S. 6]). 8. Allgemeines.
 Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erbitet der Turnrat.

Die
Kranken- und Sterbefälle für selbständige
Gewerbetreibende zu Dippoldiswalde u. Umg.
 Zuschussliste (früher eingeschriebene Hilfsliste) Nr. 129
 hält Sonntag den 20. Februar nachmittags 2 Uhr im Gasthof zur
 „Goldenen Sonne“ ihre

Generalversammlung
 ab. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Vortrag der gewählten
 Jahresrechnung. 3. Neuwahl. 4. Festsetzung der Entschädigung
 an den Vorsitzenden, den Kassierer, Schriftführer und die Kontrollen.
 5. Anschließungsbeitrag der Gewerbetreibenden-Krankenkasse. 6. Etwaige
 Vorträge, welche bis zum 15. Februar beim Unterzeichnen einge-
 reicht werden müssen. Der Vorstand, J. Mendt.

Bund der Kämpfer
 (Keine Seite, keine Partei)
Im Gasthof Schmiedeburg
 Eintrittspreis M. 0,99, ausschließlich Steuer. Saal geheizt!
 Abends 1/7 Uhr, Beginn 1/8 Uhr
Öffentliche Vorträge:
 Donnerstag am 17. Februar 1. Egoismus oder Idealismus,
 Donnerstag am 24. Februar 2. Wahre Religion oder Freiheit,
 Gleichheit und Brüderlichkeit,
 Donnerstag am 3. März 3. Christus, Mensch od. Gott? 1. Teil
 Donnerstag am 10. März 4. Christus, Mensch od. Gott? 2. Teil
Redner: Max Dabritz,
 Verfasser der „Verständlichkeit im III“ und der „Verständigung der
 Menschenrechte“. — Wer Wahrheit sucht, wer das Heil der Mensch-
 heit will, der komme!

Alle Waren bis auf weiteres
10% billiger
Richard Dehne,
 Korb-, Galanterie-, Holz- und Spielwarengeschäft,
 Dippoldiswalde, Markt 82.
 Reparaturen aller in das Korbmachereihandwerk einschlagenden
 Arbeiten prompt und billig.

Beim Hinscheiden unseres lieben guten Vaters
Herrn Klempnermeister Carl Albert Timm
 sind uns von allen Seiten überaus herzliche Beweise
 der Teilnahme durch Wort, BlumensträuÙ und Be-
 gleitung zur letzten Ruhestätte bezeugt worden, die
 uns in unserem Schmerz ein wohlthuender Trost ge-
 wesen sind und wofür wir allen unseren innigsten
 Dank hiermit aussprechen.
 Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Gute Nacht!“
 und „Ruhe sanft!“ in Deine stille Gruft nach.
 Dippoldiswalde und Chemnitz, am 12. Febr. 1921.
Geschwister Timm.